

*Hans-Joachim Manske/Dieter Opper (Hg.), Kunst im öffentlichen Raum in Bremen 1973-1993. (Worpsweder Verlag) Bremen 1993. 456 Seiten und eine Fülle von Abbildungen.*

Bremen ist seit 20 Jahren der Spitzenreiter im Bereich Kunst im öffentlichen Raum. Nun liegt uns in Form eines umfangreichen Buches eine Bilanz vor, die Künstlern, Kunsthistorikern, Stadtplanern und Architekten empfohlen sei.

Der wichtigste Autor der Publikation, Hans-Joachim Manske, stammt aus dem Kreis der Reformen in der Kunstgeschichte, der sich um 1970 (Kölner Kongreß) bildete. Seine Tätigkeit zeigt, wie weitreichend konsequente Arbeit die Praxis zu gestalten vermochte. Manske, seit 1974 in der Bremer Senatsbehörde als Referatsleiter tätig, zeigt zusammen mit Lothar Romain (Professor an der Kunstakademie München), Rose Pfister, Hajo Antpöhler und Albert Göschel den dornenreichen, aber fruchtbaren Weg eines Unternehmens, das im kulturellen Sinn »mehr Demokratie wagt«. Daß eine Fülle von Konflikten, deren Einzeldarstellung eine weitere Publikation ertragreich machen könnte, durchgestanden wurde, beweist, wie vital das Ziel ist: mit Hilfe von Kunst städtische Denkräume und damit einen öffentlichen Diskurs entstehen zu lassen.

Die Bremer Konzeption wandert einen schmalen Grad zwischen produktiv herausfordernden Fragen an Künstler und der Verweigerung der Künstler, getarnt als Freiheit der Kunst. Daß dieses Spannungsfeld niemals zuungunsten einer Position aufgelöst wurde gehört zum Gelingen des Unternehmens. Es behauptete seinen Erfolg auch im Wandel der Jahrzehnte und fand neue Antworten. Das Gesamtergebnis von 20 Jahren läßt sich nun in Form eines dicken Katalog-Buches studieren.

Die Reformen in der Kunstgeschichte mag dieses Buch nachdenklich stimmen und Fragen aufwerfen. War 1970 ein Aufbruch, in dem allein die Publikationen zählen sollten? Führte die Reform nicht auch zu wichtigen Innovationen in der Praxis? Gab es dafür einen öffentlichen Diskurs unter den Reformern? Zum Beispiel in den »kritischen berichten«? Entwickelten Wissenschaft und Praxis-Felder fruchtbare Bezüge zueinander? Oder erhielt sich die konservative Hierarchie in neuen Varianten? Oder schweigend? Werden die Praxis-Felder im Diskurs hinreichend dargestellt? Oder isolieren auch Reformen den Diskurs der Wissenschaft von den »Betrieben« der Kunstgeschichte, vor allem dann, wenn sie mit anderen Disziplinen zusammenarbeiten?

So könnte das vorliegende Buch, ohne dies mit einem einzigen Satz selbst sagen zu wollen, nach einer Generation die kritische Diskussion neu entstandener Reform-Orthodoxien einleiten – vor allem das Nachdenken über uneingelöste Versprechen.

(Roland Günter)